

Prof. Dr. Alfred Toth

Cameos als subjektale Selbstreflexivität

1. Selbstreflexivität tritt innerhalb der Ontik als Ich-, Du- und Er-Subjektivität auf, d.h. weder die Logik mit ihrer einzigen Subjektposition, welches das Ich-Subjekt designiert, noch die auf ihr gegründete Semiotik sind im Stande, die paarweise Differenz zwischen den drei Formen subjektaler Deixis zu thematisieren.

2.1. Ich-Referenz = $f(\text{Ich-Referenz})$

Dieser Fall von Selbstreflexivität tritt, wie bereits in Toth (2015) ausgeführt, bei Selbstporträts auf.



2.2. Ich-Referenz $\neq f(\text{Ich-Referenz})$

Der einzige nicht-triviale Fall für Nicht-Selbstreflexivität von Ich-Referenz sind Spiegelungen, denn sie erweisen den nicht-selbstidentischen Fall, der wiederum die Ungültigkeit der zweiwertigen Logik innerhalb der Ontik belegt.



2.3. Er-Referenz = $f(\text{Ich-Referenz})$

Während Ich-Referenz nur im trivialen Sinne als Funktion von Du-Referenz gedeutet werden kann, bzw. umgekehrt, insofern z.B. entweder der A den B oder der B den A photographiert, wird bei unvollständiger Ich-Du-Referenz, d.h. also dann, wenn entweder nur Ich- oder nur Du-Referenz vorliegt, ein Er-Subjekt automatisch zum Du-Subjekt transformiert, d.h. es wird vom Beobachter zum Teilnehmer. Als Ausnahme von dieser Regel gibt es die sog. Cameos, und zwar dann, wenn z.B. der Filmregisseur, wie es am meisten von Hitchcock bekannt war, selbst als Statist unvermerkt innerhalb seines eigenen Filmes als Beobachter-Subjekt auftritt.



Kurt Früh (rechts) in seinem letzten Film "Der Fall" (1971).

Literatur

Toth, Alfred, Subjektreferenz in der Objektgrammatik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015

17.3.2015